

Interview und O-Ton-Manuskript mit Gunther Krieg, Deutscher Umweltpreises der DBU 2014 zur freien Verwendung

1. Welche Ziele verfolgen Sie mit Ihren Entwicklungen?

Gunther Krieg [O-Ton 3]: „Die Ziele sind natürlich einmal, Verfahren zu entwickeln, die dem Umweltschutz dienen und natürlich auch bessere Arbeitsbedingungen zum Beispiel in den Druckereien ermöglichen. Aber dies immer in Kombination mit der Beachtung des Ökonomischen. Wir haben festgestellt, dass es besonders interessant ist und auch erfolgreich ist, wenn man den Umweltschutz verbindet mit wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Das heißt, wenn man dem Kunden, der diesen Umweltschutz realisieren soll, wenn er gleichzeitig auch einen wirtschaftlichen Gewinn haben kann. Dann ist das besonders erfolgreich in der Umsetzung und in der Durchführung und in der Schaffung von Arbeitsplätzen und Umsatzmöglichkeiten für die durchführenden Kunden.“ (0:38 min)

2. Welche Techniken kommen durch Unisensor zum Einsatz?

Gunther Krieg [O-Ton 4]: „Wir haben die optische Spektroskopie. Das heißt, wir verwenden Licht und beleuchten die Substanzen – flüssige, gasförmige und feste Substanzen mit dem Licht und schauen, wie dieses Licht dann beim Durchgang oder bei der Reflexion oder bei der so genannten Fluoreszenz sich verändert. Und daraus können wir dann den jeweiligen Stoff oder die Stoffe, die Stoffgemische ermitteln und zudem auch noch die Konzentrationen richtig her von der Werten erfassen.“ (0:34 min)

3. In welchen Branchen wird Ihre Technik angewendet?

Gunther Krieg [O-Ton 5]: „Die wichtigsten Branchen sind einmal die Getränketechnik, dann die Gasetechnik, dann die Energietechnik, die Drucktechnik und das neueste und wichtigste das ist das Recycling von Kunststoffen, insbesondere Recycling von Kunststoffen wie man sagt Bottle-to-Bottle. Das heißt: Kunststoffe wieder für lebensmitteltaugliche Behälter oder Flaschen zu realisieren.“ (0:28 min)

4. Welche Technik ist Ihr größter Meilenstein?

Gunther Krieg [O-Ton 6]: „Der größte Meilenstein ist sicherlich das Recycling von Kunststoffen, weil ja in der Welt pro Jahr etwa 250 Millionen Tonnen von neuen Kunststoffen produziert werden, was bedeutet, dass ungefähr das Doppelte, also 500 Millionen Tonnen Rohöl dafür verwendet werden müssen. Und um das entscheidend zu reduzieren haben wir dieses Recycling sozusagen entwickelt.“ (0:30 min)

5. Welche Entwicklungspläne haben Sie für die Zukunft?

Gunther Krieg [O-Ton 7]: „Ja, nachdem also das Bottle-to-Bottle-Recycling erfolgreich in der Welt läuft, dort auch schon mit mehr als 30 Maschinen installiert ist, die ungefähr 700.000 Tonnen pro Jahr an Material produzieren, sind wir dabei, eine Entwicklung zu machen, um Kunststoffe aus den so genannten Elektronik-Altgeräten, wie sie im Haushalt oder bei Computern auftreten, zu recyceln. Und ein zweiter Schwerpunkt, der auch gerade läuft bezüglich des Recyclings von Kunststoffen wie sie in Automobilen vorkommen. Im letztgenannten Fall hat man allein in Deutschland pro Jahr eine Kunststoffmasse von etwa einer Million Tonnen, die natürlich auch da auf das Recycling warten.“ (0:50 min)

6. An der Reinheit des Trinkwassers sind sie auch dran?

Gunther Krieg [O-Ton 8]: „Reinheit des Trinkwassers, da arbeiten wir vielleicht jetzt fünf Jahre. Das heißt, man sucht nach einer Online-Methode, einem System, welche ständig die Wasserqualität in einem Wasserwerk untersucht und wenn Störungen auftreten natürlich sofort Meldung macht, damit hier keine Probleme entstehen. Wir sind da schon so weit, dass wir in der Nähe von Karlsruhe in einem Wasserwerk ein Prototyp-System im Bewährungstest am Laufen haben.“ (0:35 min)

7. Wie wichtig ist Projektförderung für kleine und mittelständische Unternehmen – wie es beispielsweise die DBU macht?

Gunther Krieg [O-Ton 10]: „Das ist sehr, sehr wichtig, weil natürlich klar ist, dass ein mittelständisches Unternehmen zur Sicherung der Arbeitsplätze immer einen sicheren Pfad gehen muss. Und ich möchte die Wichtigkeit an einem Beispiel nennen: Wir hatten natürlich viele Jahre entwickelt, um diese Kunststoff-Recycling-Technik zum Laufen zu bringen, das waren große technische Schwierigkeiten war natürlich auch mit finanziellen Hürden verbunden. Als dann unsere Ingenieure und Techniker nach einem guten Testzeitraum in der Schweiz – das war die erste Erprobungsstelle – feststellten, eigentlich ist das System gut, aber für die Serie muss noch mal ein letzter Entwicklungsdurchgang gemacht werden. Da war ich zunächst geschockt, habe dann aber gesagt, das können wir nur dann machen, wenn noch eine Fördermaßnahme parallel erreicht werden kann. Das kam dann so. Ich bin froh, dass wir heute ein perfektes System haben, und dass wir nicht sozusagen bei 95 Prozent stehen geblieben sind. Und deshalb ist die Förderung eine wichtige Stütze und notwendige Unterstützung für ein mittelständisches Unternehmen.“ (1:19 min)